Quickborn-Bücher / 15. Band

Steenkiekers

von Rudolf Kinau

 Quickborn-Verlag in Hamburg 

Steernkiekers

Von

Rudolf Kinau

Quickborn-Böker, Band 15.
Rutgewen von den Vereen
Quickborn in Hamburg

6.—10. Tausend.

Quickborn-Verlag in Hamburg

Den Umslag hett Adolf Möller in Altona teekent. J. J. Augustin in Glückstadt un Hamburg hett dat Book drückt.

Wat in dat Book steiht:

Steernkiekers.

„Hunnertdusend Trilli-Milli-Billi-joonen Steerns sitt an 'n Heben!" sän se jümmer, as se noch lütt würn. Un gläuben dat ook, un keeken steil no boben.

Denn stell Karsten Rüter sick jeedesmol vör de annern Jungs hin: „Wöt wi 'n beeten wedder mit de Steerns loopen? Purrer mi den Obendsteern!"

Dat „Purrer mi" dat müß doar jümmer gliek ganz gau achteran, an's harr em sick al een anner bepurrert, un Karsten kunn mit 'n lütten Steern afschuben, — wat sick een bepurrert harr, dat hör em to, dat wüssen se.

Wenn de annern Jungs sick denn ook all' een'n utsöcht harrn, de een düssen un de anner den, — denn güngen se loos, een achter 'n annern an, up 'n Diek langs. Un de Steerns müssen denn mit un güngen ook mit — jümmer dör de Eschen un Wicheln un Pöppeln dör.

„Mien schall nu mol ganz hatt loopen!" reep de lütt Jan Fick denn, un denn neih he ut, all' wat he kunn — de Steern kunn man eben mitkommen.

„Mien schall mol stillstohn!" sä Hannis Meier. Un bums stünd sien Steern still — jüst boben in de groote Esch.

„Mien schall mol up un dol jumpen!" „Mien schall mol trüggoars loopen!"" Mien schall mol up 't Dack sitten!" Wat harrn de Jungs dat hild! Wat jeugen se de lütten Steerns in 'n Sweet!

Blooß de lütt Hinnik Eitzen, de stünd jümmer up een'n Plack un füng an to snücken un toletz an to brülln

— sien Steern wull ne vörwarts, stünd doar eben blangen de Pöppel un lach em wat ut, un güng ne wieder.

De annern Jungs würn al wied vörut: „Komm doch, Hinnik! Junge, nu komm doch!"

„He — he deiht joo — he deiht joo doarne wieder!"

„Komm man heer, Hinnik, denn kummt he ook!"

Ober wenn Hinnik wedder een'n Tritt vörwarts mokt harr, un he keek denn no sien'n Steern, denn stünd de ook al wedder still un steek em de Tung' rut. Un Hinnik blarr jümmer doller, — bit Karsten Rüter toletz den lütten Schietmatten bi de Hand kreeg un em mitteug. Doo käm de Steern ook sinnig in de gangen, kunn ook wedder loopen. Un Hinnik kunn wedder lachen, un leep mit sien'n Steern in de Wett, — leep em meist vörbi.

Un Rudl Mees harr sien'n jümmer verlorn. He harr ober sülbst Schuld, sän se all', he harr'n groote Lücht ut de Näs' bummeln, un dat much de Steern ne seehn, denn mussel he sick eenfach twüschen de annern.

Mit de Steerns loopen — dat mok tovel Spoß.

Un „in de Monschien loopen" ook. Wenn se sick all' an de Hand tofoten harrn un süngen langs 'n Diek:

„Ick mag so geern in de Monschien loopen
un bün so bang' wat de Räuber kummt — — —"

Ober bang' würn se goarne wesen, — blooß 'n ganz lütt beeten, — Karsten Rüter meist goarne.

* * *

Wat wür dat nu al 'n Tied heer! Wat leepen de Joahrn ook doch!

Nu wür Karsten Rüter al 'n ganz grooten Kerl. Wür nu in 'n Krieg, läg in Frankriek, in 'n tweeten Groben,

in'n Fleuhnkeller. Mit acht Mann lägen se doar in den lütten düstern Ünnerstand, — twee un twee up 'n Britsch, een Peerddek ünnern Puckel un mit 'n Rock todeckt. Natt un koolt, all' een Slick un Dreck, un slechte Luft, un Fleuhn un Lüs'. Ober se sleepen all' good. Un wenn eener ne sleep, de läg ook still un stör de annern ne.

Karsten Rüter kunn noch ne slopen. He kunn allns verdrägen, so licht kunn 't em ne to doll warrn, ober een Deel kunn he doch ne verknusen: De Steerns, all' de lütten blanken Steerns, de doar boben achter den Stacheldroht seeten un em liek in de Oogen plinken. De leeten em ne slopen, de wulln em ne mit Fred' loten.

He spel joo woll noch jümmer „mit de Steerns loopen". Allerwärts güngen se mit em hin. Un jümmer würn se blank un lachen em to.

Wat harrn se em al för'n barg Glück bröcht! Wumannigmol harrn se em al wat vertellt! Un wat würn se nu ook wedder an't Snotern! Se wüssen joo ook allns, de lütten blanken Dinger. — — —

As Jungkerl, as he mit Lene freen deh, — dat wür ook so scheun, meist noch scheuner, as de Kinnertied. Wenn se denn obends ingehokt ooder Hand in Hand den langen düstern Weg dolgüngen, no'n Buern hin, denn güngen de Steerns ook jümmer all' mit. Ober alle Oogenblick wulln se ne wieder, stünden bums still.

Denn keek Karsten no boben: „Kiek mol den doar, wat de flimmert!"

Un wenn Lene denn den Kopp in'n Nacken smeet, un wull em seuken, denn keek Karsten al goarne mehr no boben, denn keek he in Lene ehr blanken Glupers un no de lütt Dubbsnäs' un no de witten Tänen, — un denn drück he ehr gau een'n up, ganz gau.

Un denn lach he: „Hest 'n seehn, Lene?"

„Jo, du Streumer!" sä se denn un lach ook. „Hebb'n sogaor feuhlt."

Un twintig Tre' wieder füng Karsten al wedder an to kieken, denn wür al wedder wat loos doar boben, — bit Lene em toletz nix mehr gläuben wull.

Ober se deh blooß so. Wenn Karsten goarnix sä, un goarne mol no boben keek, denn füng se an, ganz sinnig:

„Karsten?"

„Wat denn, Lene? Wat hest?"

„Schull doar ook woll een flimmern?"

Un denn stünd se ook al ganz van sülbst still, de lütte Racker, de.

* * *

Noheer, as se Mann un Froo wördn, un kreegen jemehr lütt eegen Hus an'n Diek, — doo nähmen se de Steerns ook all' mit doarhin. Doo stünden de beiden ook noch so mannigmol vör de Dör, obends, un keeken no boben, un söchten den Obendsteern un den grooten Himmelswogen.

„Doar steiht he!" sä Lene mol. „Kloar to'n instiegen."

Ober Karsten wull ne mit. „Lot uns man noch 'n beeten mit de Been an Grund blieben. Dat is hier joo ook noch ganz scheun."

Mitünner wies' Lene ook noch mol in de Heuch un lach: „Karsten, kiek! Kiek, doar flimmert een!"

Ober denn leep se em weg. „Müß hierheer kommen, du! Hier kannst em beter seehn!"

Denn drauh Karsten ehr mit 'n Finger: „Paß man up, du Slüngel, du!"

* * *

Un nu harr jemehr lütt Jung, de lütt Klaus, dat ook grode so mit de Steerns, as Karsten dat freuher hatt harr. Keek ook jümmer no boben un heul de runden Arms hooch:

„Uh, Mudder, wat 'n barg Teerns! Vel sünd dat?"

Denn lach Lene: „Jä, mien lütt Klausschieter, ick weet 't ook ne. Vadder segt joo, dat sünd hunnertdusend Trilli-Milli-Billi-joonen, un wat Vadder segt, dat möt wi joo woll gläuben."

Un denn lach de lütt Butt ook, un keek wedder no boben: „Aaaaah!" Un keek so steil hooch, dat de lütten Been em ne mehr hooln kunnen, un he mitmol platt up 'n Diek seet.

Un mit de Steerns loopen wull he ook al jümmer, ober dat kunn he noch ne alleen, — he leep noch van 'n Diek doarbi.

As Karsten dat letztemol up Urlaub wür, kreeg lütt Klaus em obends ook gliek bi de Hand tofoten un teug em no buten: „Kiek mol, Vadder! Wat'n barg Teerns!"

He meen, dat würn all' sien, un de harr sien Vadder noch goarne seehn.

„Vel sünd dat, Vadder?"

Un as 't Karsten em noch mol wedder sä, doo lach he, — dat much he to geern hörn, ober behooln kunn he 't noch ne.

Noheer, as se in de Döns seeten, bi de Lamp, steek he den Kopp noch mol achter de Rulloos twüschen de Bloomenpött. Ganz still wörd 't doo. Karsten un Lene keeken sick an un lachen. Nüms sä wat.

Un mitmol käm doar son ganz lütt fine Stimm' achter de Rulloos rut, — ganz sinnig, as wenn buten up 'n Diek 'n lütten Engel süng:

„Weißu — wieviel — Terne — tehen — — — —"
Wieder wüß he 't ne, un wieder käm he ook ne, — sien Vadder keek van de anner Siet achter de Rulloos un lach:
„Joa, Klaus, das weiß ich: Hunnertdusend Trilli-Milli-Billi-joonen!"
Wat lachen se doo, de Dree! Un de Steerns lachen ook all' mit! — — — — — —

* * *

Un nu keeken se all' een no 'n annern in 'n Schützengroben rin un leeten Karsten Rüter ne slopen. Kreupen all' sinnig över dat lütt Kieklock un wiesen em allerhand Biller.
De meisten wûrn blank un plinken un lachen. Ober de een keek em ook jümmer ganz stief in de Oogen un heul em 'n ool gries' Bild vör de Näs', dräng sick jümmer wedder vör doarmit:
Karsten Rüter seeg den lütten Hinnik Eitzen, de ook so grood worden wür, wedder blangen sick in 'n Groben sitten, — doar achter in Rußland. De Kanoonen donnern un brülln, un de Granoten susen jümmer över jem weg as unklook. Un alle Oogenblick weuhl sick een dicht bi jem in 'n Slick rin.
Se keeken beid in de Steerns, un keeneen sä wat, — se schulln glick vör, schulln störmen.
„Lot uns man beeten dicht tohoop blieben!" sä Karsten otletz. He wull blooß mol wat seggen.
Doo keek Hinnik em so grood an, so stief, un nickköpp. Un denn käm he ganz dicht no Karsten ran:

„Un wenn — —, ick meen, Karsten, wenn ick — — —, weten kannst 't joo ne — — —, ick meen, wenn mi wat tosteuten schull — — —, hool di man ne so lang' up bi mi, — so up 't free'e Feld, dat is nix — — — ober een Deel, Karsten, wenn 't geiht, denk doar an, — dreih mi up 'n Puckel, — dat ick noch mol no boben kieken kann."
He kneep 'n Oogenblick de Lippen fast tohoop. Un denn kreeg he Karsten bi 'n Arm tofoten un sä sinnig:
„Un wenn du wedder no Hus kummst — alleen —, denn greut Mudder un Gesine, — un vertell jem dat."
Doo keek Karsten ganz lang' no den grooten Himmelswogen un kunn nix seggen. Dat scheut em ganz heet in de Oogen un de Steerns leepen em all' döreenanner.
„Doar wöt wi man noch ne an denken, Hinnik!" sä he denn. „Ward joo woll dörkommen, — hett joo noch jümmer good gohn. — Un de Steerns loopt joo ook wedder mit."
Denn käm dat Signol. Un bi 't Störmen käm Karsten doch van Hinnik af, ohn dat he 't wull. Doar leepen joo sovel, un de Pulverdamp beet em so in de Oogen, un de Rokeeten blenden so, un de Maschinengeweehrn knattern so doll.
He mark 't eerst noheer, dat Hinnik fehln deh, dat he ne mit rinkommen wür in den Russengroben. Un dat Frogen un Seuken hölp ook nix, — doar fehl joo so manigeen.
Den annern Morgen, doo fünd he em. Doo läg Hinnik doar — un wür al koolt un stief. Ober he läg up 'n Puckel.

Sien Steerns harrn ne wieder mit wullt. — Bi em bleben würn se ober doch. Stündn nu ook noch jümmer boben em un keeken up dat lütt Krüz, — Nacht för Nacht. —

Wür son gooden Jungen wesen un son fixen Kerl, — de lütt Hinnik Eitzen! — — —

* * *

Karsten Rüter kunn noch jümmer ne slopen. Un liggen kunn he nu ook ne mehr up dat oole hatte Brett. He müß mol an de Luft.

Wat wür dat fein buten! So düster un doch so steernkloar. Un ganz still. De ool Krieg wür ook meud, wull ook mol slopen. De Posten harr den Krogen hoochklappt un stünd as 'n Pohl, — sien Gedanken würn ook wied weg.

„Büst du dat, Paul?"

„Jo. — Karsten? — Wat mokst du denn noch? Wöt di de Fleuhn ne in Ruh loten?"

„Dach doch!" sä Karsten. „Ick wull blooß mol utkieken. — Bannig vel Steerns vannacht! Sovel hebbt 'r lang' ne seten."

Paul Müller lach, — he meen jümmer wunner, wu klook he wür: „Steerns sitt 'r doch jümmer liek vel, Karsten. Wenn wi jem ne all' seeht, dat kummt van de Beschaffenheit der Luft."

Un as Karsten em goarkeen Antwort geef, käm he 'n beeten neuger ran un pack noch mehr van sien Weisheit ut:

„Sovel Steerns, as de meisten meent, sünd överhaupt lang ne to seehn, — mit blooten Oogen heuchstens tachentigdusend, mehr goarne. Dat heet: Ohne die Planeten. — Ick hebb mol les't, — un dat is joo ook 'n altbekannte Tatsache, dat de sternkundigen Astronomen van jeeden Steern wet, wu he heet, un wo he tohört, un wu grood he is, un wu wied weg. Dat hebbt se all' ganz genau utrekent — an der Hand der Tabellen."

Karsten leet em ruhig preestern un hör doar goarne up dol. Wat he dacht, sä he ne.

„Joaa!" sä he blooß un spee in 'n grooten Bogen no de Siet. „Joaa gewiß, dat gift klooke un unklooke. — Mien Vadder sä jümmer: Leeber 'n beeten dumm, as verrückt! Un dat — — dat segg ick ook!"

Doarmit dreih he sick üm un klau wedder no binnen un pack sick sinnig up de Peerddek.

Un keek doch noch lang' no boben. — Splienige Kerls geef dat doch up de Welt! De Apteeker harr em vör Joahrn ook mol allerhand vörtühnt van de Steerns: Welk würn greuter as de Sünn, un welk würn so wied weg, dat se föftein Joahr bruken, üm no uns hertoschienen, — un all' son Tüterkrom. As Karsten em ober frogt harr, wulang' he denn bruk, üm doar hintokieken, doo wür de Apteeker ook mit sien Weisheit to Blocks wesen. — De Klookschieters, de! Harrn sülbst jemehr rechten kief ne un wulln anner Lüd ook noch verdummen!

Na lot jem, dach Karsten denn, un wenn se all' dördreiht, — ick quäl mi doar ne üm. Wenn de Krieg vörbi is, un ick lef noch, denn nehm ick all' de Steerns wedder mit no Hus, alltohoopen. Un denn wies' ick Lene wedder 'n poar, de flimmert. Un denn spel ick mit lütt Klaus wedder „mit de Steerns loopen". Un wenn he mi denn frag, vel sünd dat, denn segg ick doch: „Hunnertdusend Trilli-Milli-Billi-joonen!" — — — —

Doo lachen all' de lütten Steerns, un blinkern un glitzern un drängeln sick all' dicht tohoop. Un keeken dör dat lütt Kieklock in 'n Schützengroben, un nickköppen em to:

„Wi goht mit di, Karsten Rüter, jümmer un jümmer!"

„Schall ick al mol flimmern?" reep de een.

„Ne, noch ne!" sä Karsten un lach: „Ick segg di denn Bescheed!"

De Karkenklock.

Sünndagmorgen in son lütt Dörp in Frankriek, dree Mieln achter de dütsche Front. 'n Dörp wür dat ober bald ne mehr, — de meisten Hüs' harrn keen Dack un keen Fenstern, 'n poar lägen ganz in 'n Dutt. Blooß de Karktoorn stünd noch piel in de Heuch un keek sik dat Truerspill an.

Achtern Barg, no Südwesten to, brummen un bullern de Kanoonen, Dog un Nacht, jümmer egolweg. Wumm! — Wumm! — De ganze Luft zitter, un de tweien Fenster un de letzten Pann'n up de Hüs' kämen ut 'n Klötern goarne rut. Un ut de Angst ook ne.

De Sünn stünd hooch an 'n Heben un schien hell un warm, — ehr güng dat all' nix an. Un Willem Swattau un Korl Möhlmann leeten sick ook noch ne störn, lägen noch deep in de Feddern, beid in een Bett.

Se würn 'n Dag vörheer ut 'n Groben kommen, harrn beuse veer Dog un veer Nachen achter sick. Un harrn nu slopen — den ganzen Obend un de ganze Nacht. Harrn keen Fleuhn un keen Wanzen un keen Müs' markt, harrn blooß slopen, — as 'n Boom.

Un wulln nu ook noch ne rut. Wür joo Sünndag, wür joo keen Deenst vandog.

„Junge — di! Son Bett!" sä Willem jümmer wedder. „Hier goh ick överhaupt ne wedder rut!"

„Jo du!" anter Korl. „Dat gläuf ick, — du hest joo ook jümmer de ganze Dek! Ick lig hier bloot un freer as 'n Snieder."

„Jå, Mann, denn segg doch 'n Toon! Woto hest dien Mul denn kregen? Kannst Dek genoog kriegen! Hier! So, hest nu genoog?"

Korl keek man noch eben mit de Nås' ut. — — — —

Willem stünd up Strümpsöcken vör 't tweie Fenster: „Mann, Korl, stoh up! Dat is joo Sommer buten, fein Wedder. Komm, wi mokt 'n Freuhtur no 'n Falkenbarg! De Klock is — — — ach du Elend! — — — de Klock is joo al halbig dree, — wi hebbt joo unsen ganzen Sünndag verslopen!"

Korl grabbel ünner 't Koppküssen rüm un mussel sien Reuw ut de Büxentasch: „Du hest 'n Worm, Willem! De Klock is fief Minuten no halbig tein, ganz genau. De bleudsinnige Toornklock wür güstern ook al halbig dree, — de het dat Luftholn vergeten."

„Denn will ick di wat seggen — — — — —"

„Du hest mi nix to seggen!"

„Denn will ick di wat verteIln! — Dat eerste un dat eenzigste, wat wi vandog mokt: Wi mokt de Klock wedder in de Reeg! — Komm, rut mit di! Wöt Kaffee holn un denn an de Arbeid!"

* * *

Se stündn beid vör de Karkendör, — ober de Dör wür to. Wat nu? — Up de anner Siet van de Strot, vör dat een lütt Hus, stünd 'n öllere Froo, — 'n poar Franzoosen würn jümmer noch in 't Dörp bleben.

„Goh mol hin," så Willem, „un frog mol, nem de Slötel is."

„Goh du doch hin! Du kannst doch beter Franzeusch as ick."

„Koomisch! Wenn mol wat is, — ick schall 't jümmer all' utfreten."

He güng ober doch hin, Willem: „Madamm, wui — wui? Nem is de Slötel to de Dör, to de leport? Slötel, Slötel! Wui — wui? Wi wulln de Klock reeperiern, — bim — bim doar boben, bim — bim — tick — tack!"

„Eidel didel dö, Muschö! Paschur — — — —".

Ogottogott, wat füng se an to rappeln un to snotern, — — Willem mok den Mund jümmer wieder open — — —

„Mensch, komm blooß weg!" reep Korl. „De Dolsch sabbelt sick joo fusselig! Doar versteihst joo doch nix van."

Un Willem klapp den Mund dicht un dreih sick üm un leet de Froo stohn.

Korl lach, all' wat he kunn: „Ne, weeß du, Willem, goh mi af mit dien Franzeusch!"

„Dach Mann, du hest joo keen'n Zappi. Se hett segt, den Slötel to de Muschee harr de Pastur, — wenn du doar ober jümmer twüschenquasseln deihst? — Bildung? — Ne vör fief Penn'."

„Na lot man!" lach Korl. „Wi kommt woll ook so rin ohn den Paschur." — — —

An de Achterkant fünden se ook richtig noch son lütt Fenster, nem se sick eben un eben dörklemmen kunn'n. — Binnen wörd jem doch 'n beeten anners. Se nåhmen sogar beid de Mütz af un güngen still dör de Banken dör. — Wür man lütt doar binnen, — all' eenfach un oolmoodsch, ober doch noch all' heel un scheun.

Sinnig güngen se in 'n Toorn un klaun de dree steiln Lettern rup, un denn keeken se eerst mol ut de Luk. Un keeken van boben in all' de tweien Hüs' rin, — un hörn up dat Geballer un Gebrumm doar achtern Barg.

„Nu hör blooß mol," sä Willem, „wat se sick doar wedder mit Isen smiet."

„Jo," meen Korl, „de ward manlef ne vernünfdig. De drieft dat noch solang', bit doar mol een bi to Schoden kummt, — un denn is de Larm doar, — denn will keeneen de Schuld hebben."

Willem anter ne. Willem füng bi de Klock an.

He harr doch wat weg van de Klockenmokeree, — dat kunnst doch gliek seehn. — Na, wat 'n Wunner, — sien Vadder wür Kuhlngräber un Bällnpetter, un Willem harr al as Jung jümmer de Klock stelln un de beiden Sandsäck hoochdreihn müßt.

He fummel un hantier doar rüm, as wenn he 'n Döschmaschin in de gangen setten wull: De een Klapp hierhin — un de Stang' doar överweg — un dat Pall doarhin — un dütt Rad so rüm — un dat Dings müß hier achter hoken. Un denn müß de Stoff doar 'n beeten rut, un de Spinnwubnesten.

Toletz kreeg Willem den Kopp hooch: „So, Korl! Nu — — vel is nu de richtige?"

„Fief Minuten vör elben!"

„Fief — Minuten — vör — elben! So — stopp mol — fief Minuten vör. So! All, kloar! — Nu hiev man up! — Feste! — Stopp! Good so! — — Nu lot mol, — ne ansteuten! Sühst woll, Schütt, nu geiht se! Ick segg joo, doar mütt blooß mol 'n Fachmann bikommen!"

Se jirks bannig, de ool Klock, güng dreug un trog, ober se güng doch.

Willem hög sick as 'n Stint un krabbel al wedder de Letter dol, — he wull buten wesen, wenn de Klock elben slogen deh, wull seehn, wat de Lüd för Oogen moken.

Korl güng ook dol, ober up 't Kor sett he sick noch mol gau an dat ool Harmoonium, pett 'r eerst 'n beeten Wind in, un denn füng he mit den grooten, smuddeligen Middelfinger an:

„Nun dan—ket al—le Gott
mit — — mit — — mit — — mit — — — —"

Ne, dat „mit" kunn he ne finden. Dat müß 'r ober doch ook insitten:

„Nun dan—ket alle Gott
mit — — — ne, — mit — — — mit — — — —"

Ne, dat wörd doch nix. Mol 'n annern! „Muß ich denn" dat kunn he fein, — ober as he grode anfangen wull, doo keek de ool Apostel Paulus em so scharp an, un Peetrus lüster ook van de Kanzel hindol, — doo stünd Korl sinnig up un güng no buten. — — —

* * *

Medden up de Strot stündn de beiden un keeken no boben.

„Se sleiht ne, Willem! Paß up, wat ick segg! Wi hebbt den Wecker ne updreiht."

„Dat de man sleiht! De mütt slogen! — Wecker? Wat denn för 'n Wecker?"

Rrrrr — bim! „Hörst woll?" Rrrrr — bim!

Junge, wat freun de beiden sick! Wat smeet Willem sick in de Bost! All' de Soldoten keeken no boben, no de Klock. Un de poar letzten Franzosen kämen ook ut de Hüs' loopen un freun sick un wiesen no boben.

De lütt Froo stünd wedder vör de Dör un snoter un rappel, as wenn se 'n heete Kantüffel in 'n Mund harr. Verstohn kunnst nix doarvan, ober alle Oogenblick sä se: „Allemanne, Allemanne."

Doo wörd Willem argerlich. „Ne, nix van wegen alle Mann," reep he. „Dat hebb ick ganz alleen mokt, — ick un Korl!"

„Lot ehr man!" sá Korl. „Se versteiht di doch ne." — —

Den ganzen Dag güng de Klock, un jede halbe un volle Stünd' smeet se ehr scheunen, hellen Slág över dat lütt kranke, tweie Dörp hin — bit no de Bargens ran. Dat klüng so fein, so week, — so ganz anners as dat Gebrumm doar achtern Barg. Un jeedesmol keeken all' de Soldoten no boben. Un jeedesmol keeken Korl un Willem sick an un heuln den Finger hooch: „Hör! Uns' Klock!"

Un freun sick as de Kinner.

* * *

Nachts, as se wedder beid in dat weeke Bett lägen un sleepen, geef dat mitmol 'n Knall, dat dat ganze Hus klötern un wackeln deh. Korl wür meist ut 'n Bett flogen. Un eehr de beiden överhaupt wüssen, wat loos wür, blitz dat al wedder ganz hell in 't Fenster rin, — un dat knaller un donner, as wenn de ganze Welt to Grus un Mus fleegen deh.

Denn wür 't wedder all' still. Blooß boben in de Luft brumm noch 'n Fleeger, un de Kanoonen bell'n achter em ran.

„Gemeene Kerls!" sá Korl. „Könt een'n ne mol nachts mit Fred' loten." Un denn dreih he sick üm un füng wedder an to snarken.

Willem ober läg noch lang' wok un dacht no Hus. Un hork up sien Klock, — ober se sleug ne. De halbe Stünd' wörd jümmer länger, un toletz sleep Willem doch in.

* * *

Annern Morgen, as se upstündn, wür doar al 'n barg Larm un Leben up de Strot.

De Karktoorn wür weg. De ganze Kark wür dolbroken. Stünd blooß noch de achterst Wand un dat Altar, dat anner läg all' in Stücken, all' döreenanner.

De een Bombn wür in 'n Hoff flogen, twüschen de Appelbäum. Un de tweete wür recht up de Kark falln, un harr se kott un kleen reten.

De Klock läg ünner de Balkens begroben, — allns twei un krumm un scheef.

Un Willem stünd doarbi un keek sick dat Geweuhl an un schüttel mit 'n Kopp un wür ganz still.

„Villicht kannst se joo doch noch wedder kloarmoken!" sá Korl sinnig un reet noch son half Rad ünnern Balken rut.

„Ne, lot man!" meen Willem trurig. „Son scheunen Klang as güstern krigt se nu ook doch ne wedder! — — Wür son feine Klock!"

„Jo," sá Korl, „wür joo ook uns' Klock! — Is doch schod!" — — — — —

Üm de Kark quäln se sick ne, — de güng jem nix an.

Hein Gummi.

Se kennt em all' an't Fischmark un an de Woterkant. In all' de Hobenschänken un Köminseln snackt se van Hein Gummi, den Fischdamperjantje, van Hein mit de grooten Handn, un vertellt sick wat van sien Supen un van all' de Flöt, de he jümmer in'n Kopp harr.

Dach, un se wet allegoar sovel van em.

Se wet, dat he mol in de Bavaria achtuntwindig Glas Beer in eener Tur utsopen hett un hett den Doler, den he bi de Wett gewunn'n harr, ook noch gliek up'n Kopp haut.

Se wet, dat he mol morgens in de Neddernstrot in'n Rünnsteen legen hett in de Ünnerbüx un up Strümpsöcken, un hett ne weten, nem he sien Tüg un sien Stebeln loten harr.

Se wet, dat he mol in de Flora de ganzen Kellners un Muskanten rutsmieten wull, un wull de Konstoblers ohn Solt ton Freuhstück verteehrn, un dat he noheer up de Wach allns kott un kleen haut hett.

Se wet, dat he jeedesmol, wenn de Fischdamper wedder no See wull, mit Gewalt ut de Schänk holt wardn müß un müß an Bord anbunden wardn bit de Damper von de Brügg wür.

Se wet all' sovel Dinger to vertelln van Hein Gummi, — blooß sien'n letzten Streich, den wet se ne. Un dat is doch jüst de beste. — — — — — — — — — — — — — — —

As dat all' koppheister güng, as mitmol de ool Krieg utroopen wörd, — doo wörd ut den Fischdamper forts 'n Vörpostenboot, un Hein Gummi bleef gliek an Bord un wörd Mariner. Un kreeg ook wedder sien'n richtigen Nom, so as dat up sien Munsterbook stünd: Heinrich Ehlers.

Doo wörd't all' anners. Hein Ehlers wörd de leifigste Matroos, de beste Foahrnsmann. Unmilitärisch wür he, dat's woll woahr, — 'n Soldot seet 'r ne in. He leet sick ne anranzen, van keeneen'n. Un wenn he in de Baß wür, denn sä he to jeeden du, ook ton Doln, un snack blooß plattdütsch. Ook mit sien Klamotten harr he sick ne so penibel, — de Bandn van sien Marinermütz harr he gliek afreten. He wür kiddelig in 'n Nacken, sä he, he wull den Schiet doar ne rümfluddern hebben.

Ober: 'n Seemann dör un dör. Dat kunn noch so doll weihn un regen, — Hein lach. Dat kunn noch so doll dümpeln un schöln, — Hein stünd fast as 'n Boom. He kunn half verklohmt un klöternatt wesen, — he fleut un süng doch noch. Dat kunn acht Dog wieder nix geben as Kunsthonnigersatz, — Hein klopp sick doch noch up'n Buk un sä: „Is doch mol wat anners as Dag för Dag den ooln Schinken un de dreuge Koohbotter". De annern kunn'n noch so vel quarken un schimpen, — Hein kreeg jem doch wedder ton Lachen mit sien Döntjes, un sien Grabben, un sien unklooken Tög.

He wür de beste Mann an Bord, un de fliedigste. Arbei den ganzen utgelängsten Dag, heul dat ganze Schipp in de Reeg, schrubb un pinsel un spleeß van morgens bit obends. Harr jümmer gooden Moot un wür vör Doot un Dübel ne bang. — — — — — —

Un eenmol, — doo dreeben se ook wedder buten up Vörposten, doar ganz in de Nord, meist no Hornsreff rup. Wür slicht Woter un fein Wedder, blooß 'n beeten diesig. Hein un de Dol würn up de Brügg, de annern würn bi't

Deckwaschen. Dachten an nix, wůrn all' tofreden un vergneugt.

Upmol reep de Utkiek: „Wat is dat doar?" — un wiesʼ no Backbord. — — Doar kǻm 'n Foahrtüg ut 'n Dok rut, — wür goarne wied mehr af, — 'n lütten Krüzer. Un doo blitz dat doar ook al up, — twee-, dreemol, — un eehr Hein wüß, wat eegendlich loos wür, suf' dicht vör em dat Woter hushooch in de Endn. Un dat knall un knatter, — wür all' een Stoff un Füer un Rook, — un de Ol låg platt up de Brügg un reug sick ne mehr. Dat Bloot leep em över 't Gesicht.

Dat güng all' so gau, — kǻm keen Mensch to sick sülbst. Un denn lücht dat doar al wedder up den Krüzer, un dat hau un knaller in de Backboardsiet rin, as wenn de ganze Damper gliek in dusend Stücken fleug. Dat Füer kǻm boben ut'n Maschinenrum rut, un doar nerden un achter up't Deck wörd dat een Jammern un Schreen — — — grusig — — —

As 'n Katt sprüng Hein Ehlers van de Brügg, — he wull no achtern, — he wull no vörn, — he wull an 't Geschütz, — he wull dütt un wull dat, — ober doo smeet sick de Damper al ganz up de Siet un füng an to sacken.

Welk wůrn al bi un moken de Boot kloar, dat güng all' Hals över Kopp. Doo jump Hein wedder up de Brügg rup, un nåhm den Oln up 'n Arm as 'n lütt Kind, un slep em de steile Trepp dol. Un leep no achtern un hol den Kock, de mit tweischoten Been vör de Kombüs låg un üm Hölp reep. Un denn wull he jem ook noch ut de Maschin rutholn, — ober doar kunn he ne mehr rin, doar wür't all' een Füer un Damp binnen, — de veer Mann wůrn al doot, wůrn al hinüber.

Un de Damper sack un sack. Se kunn'n ne länger

teuben, dat wörd de heuchste Tied. Doo klau Hein toletz ook in de Boot un stött af.

De engelsche Krüzer kǻm neuger un neuger, un achter den een'n kǻmen noch twee anbrusen. Ober scheeten dehn se nu ne mehr, — de ool lütt Fischdamper harr sien Deel joo al.

In de Boot jammern un schreen un schimpen se all' döreenanner. Up Hein Ehlers acht keeneen. Hein seet in de Kneen vör den Oln un grabbel em de Taschen dör. Un sprüng hooch un reep un bölk: „Mol still! — Wem sünd de Papiern? De Minenkorten un Geheemsoken? Keen hett de?"

Se wüssen van nix. — „De hett de Ol in de Tasch!" reep de Stüermannsmot.

„Hett he ne! He hett keen!" brüll Hein em an. „De Papiern, Jungens, de möt wi hebben! Dat geiht ne — de dött de Engelschmann ne in de Finger kriegen! De möt wi holn, Jungs! Wi möt trügg!"

Dat kunn'n se ne, dat güng ne, sån se all'. „Dat deiht ne neudig," meen de Mot. „De Damper buddelt joo weg, un de Papiern mit!"

„De buddelt noch lang' ne! De Krüzer is in 'n Oogenblick ran. — Ick will un mütt de Papiern hebben!"

Un as se all' geegen em an wůrn un wulln ne, — doo drück Hein sien Mütz fast up'n Kopp, — un jump över Bord. Un stött de Reemens, de se em hinhooln dehn, an de Siet, un swümm wedder ran an'n Damper. De låg ganz scheef un deep in de See un sack jümmer wieder, so ganz bilütten, Toll üm Toll. Un ut de Maschin kǻm noch stüttig de dicke Qualm rutfleegen.

Nu wür he hin, Hein, un krabbel sick up de Brügg rup, rin in 't Kortenhus. Un kǻm wedder rut, harr den isern

Kasten mit de Papiern in de Fust. Un heul em hooch, as wenn he seggen wull: „Kiek hier! Hier sünd se!" Un smeet em in 'n grooten Bogen rin in de See.

Denn keek he no de anner Siet. De eerste Krüzer wür man 'n halbe Seemiel mehr weg, käm doar so groodsnutig anglieden. — Doo gröhl he wat, Hein, un jump de Trepp dol, un klau up dat schräge Deck langs no vörn, up de Back, no de Kanoon, — he wull den verdammten Engelschmann, den Prohlhans, noch een'n hinballern mit sien Fief-komma-twee. Ganz egol, wat he dropen deh, he wull em wiesen, dat he ne bang wür.

Ober he kunn ne kloar kommen mit dat Dings, alleen ne, — de Damper läg al to scheef. He kunn sick joo man eben sülbst hooln doar vörn up'n Stewen. — — —

In de Boot doar schreen un gröhln se, un reepen un winken jümmer doller. Se wulln em Kündn geben, wulln em wiesen, dat de dütschen Schep in Sicht kämen doar achter in 'n Südoosten.

Ober Hein hör un seeg nix. He arbei noch för doll an sien Geschütz un keek blooß af un an mol no den Engelschmann. Un seeg, dat de ümdreihn un utkniepen deh.

Doo reet Hein Ehlers sien Mütz van 'n Kopp, un swung doarmit hin un her, un gröhl all' wat he kunn. Hurroh reep he ne, dat wür ook ne sien Oart, he lach blooß un freu sick un mok Larm. — — —

Un doo — — — doo — — as he doar so stohn deh, vör up de Back, bi sien Kanoon, in de Hand de Mütz, de Oogen stief no Westen, no den Engelschmann — doo sack em de Damper ünner de Feut weg, — — — un nähm em mit, — so as he doar stünd. — — —

Dat wür man 'n Oogenblick Sok: Schum un Damp un 'n grooten Küsel, — un denn wür de See al wedder glatt. — — — — — — — — — — — — — — — —

So is he ünnergohn, Hein Ehlers. He hett meent, he harr de engelschen Krüzers bang mokt, un 'harr sien Mackers dat Leben rett'. Un dat hett em noch 'n scheunen Doot geben, hett em rinreten in de grood Kuhl, ohn dat he 't mark, — mit lachen Oogen. — — — — — — —

* * *

Wullt nu noch wat van Hein Gummi hörn? Van sien Supen un van sien Streiche?

Denn goh no 't Fischmark dol un frog in de Wirtschaften! Van mi krigst keen Wort mehr to hörn van Hein Gummi — ick kenn blooß noch Hein Ehlers.

Sien Wihnachen.

Dat würn ooln slechten Wihnachenobend: Störm un Regen un Snee, — jümmer een F og üm 't anner.

Den ganzen Nomeddag wür de ool Jan Beumer mit de Tasch ünnerwegens wesen: hier 'n Breef hin, un doar 'n Kort, un doar 'n lütt Pakeet. Un allns so wiedleftig. Un de ganzen Weg' een Slick un Muratz.

Un denn noch den ooln osigen Breef in de Tasch, sien'n eegen Breef, den he vör 'n dree Wekens Tied schreben harr — an sien'n Jungen, sien'n Klaus. Den harrn se em nu vandog wedder in de Hand steken.

„Gefallen auf dem Felde der Ehre!" stünd doar up. — Dat wür nu sien Wihnachen. Dat wür 't all', wat he kregen harr.

Un de een lütt Breef wür em so swoar worden, harr em so den Kopp dolbeugt, — vel doller as all' de annern Breef un Pakeeten un de natte Rock.

Rein püttjerig harr de ool Breef em mokt. He harr sien Gedanken toletz goarne mehr up 'n Hümpel hooln kunnt, se würn em jümmer utknepen. He wüß sülbst ne, wat he allns richtig utbröcht harr, wat he allerwärts wesen wür. Sien Been würn man jümmer so wieder-loopen, de grooten Slickstebeln harr he al goarne mehr markt.

He harr blooß jümmer an sien'n Klaus dacht, harr em wedder as lütten Jungen blangen sick loopen seehn, harr em snotern un lachen hört. Un harr em denn wedder seehn so as he weggohn wür, — grood un stebig, mit

helle Oogen und roode Backen. Un denn harr he wedder an sien'n Breef dacht un harr mit 'n Kopp schüttelt. — Ober he harr to keeneen'n wat segt, harr sick nix marken loten, den ganzen Dag ne, — se kunn'n em joo doch ne helpen, un beduern loten much he sick ook ne. — — —

Natt un verklohmt un dootmeud käm Jan Beumer bi sien lütt Kot an, ganz lot, wür al stickendüster. He kunn nu ook ne mehr, wür ganz flau un düselig. Wat to vel is, is to vel, — he wür de jüngst ook ne mehr. De Feut dehn em weeh un de Puckel un am dollsten de Kopp.

He dach goarne mehr an Wihnachen. Dat wür em nu all' so egol, he wür nu joo ganz alleen, harr keen'n Menschen mehr. Wat schull he nu noch up de Welt? Wat wull he hier noch in de Kot? — Wenn 't doch man eerst ut wür! Wenn he doch ook man eerst in de Kuhl läg!

Sinnig klink he de Dör up, un steek de lütt klapperige Lamp an, de up 'n Disch stünd, un hüng den natten Rock öber' n Stoohl, un quäl sick de grooten Stebeln van de Been. Un denn seet he up de Eck van 'n Disch un harr sien'n Breef wedder twüschen de stieben, verklohmten Finger, un keek em an, — un seeg em doch ne.

Sien Oogen güngen dwars dör den Breef dör, wied no Westen, no Frankriek, — doar keek son lütt Krüz ut 'n Slick, mit 'n Helm up. — — — — — — — — — — — — De Lippen kneep he fast tohoop, Jan, ober se bebern em doch noch. He fleug an 'n ganzen Liew, — de Schatten van sien Hand sprüng jümmer up un dol an de Kökendör.

Weenen kunn he ne mehr, al lang' ne mehr. Käm keen Woter mehr ut sien Oogen rut, dat wür all' ver-stoppt. Un beden wull he ne, — hölp joo doch nix mehr, — sien'n Jungen kreeg he joo doch ne wedder. — Doar stünd dat joo, doar up den Breef: „Gefallen — — — —."

Open moken wull he em ne eerst, he wüß joo, wat doar binnen stünd. „Seh man zu, daß du zu Weihnachten mal auf Urlaub kommst,“ stünd doar in, — dat harr Klaus nu joo goarne mehr to lesen kregen. — — Up Urlaub? — — Nu läg he al in de swatte Erd, bruk nu keen Urlaub mehr. — — — — —

Doar kämen noch jümmer mehr Gedanken up Jan dol, un se wördn jümmer düsterer un jümmer grieser. Toletz güng he geegen jem up un schüttel jem af, as wenn son Hund ut 't Woter kummt.

He wull sick man noch 'n beeten Kaffee warm moken, dat he anners tomood wörd. Ober he harr ook keen Lust mehr, noch eerst rümtopüstern, — he wull man so 'n Sned Broot eten. Ober as he den hatten Knust in de Hand harr, doo harr he ook al keen'n Hunger mehr. He wüß sülbst ne, wat he wull. He wull man in de Kabuz klaun, doar kreeg he weenigstens warme Feut. — —

Ober ünner de dicke, roodbunte Deck leeten em de ooln Gedanken ook ne mit Fred', kämen jümmer wedder an mit dat lütt Krüz in Frankriek un mit den Breef.

Veer son Breef harr Jan nu al utdrogen in sien Dörp, — den föften harr he sülbst kregen. — „Gefallen auf demFelde der Ehre“ — — — — — dat wür doch noch slimmer, as Harm Fock sien Breef mit dat „Vermißt“. — — — Harm Fock — —, för den harr he doch ook wat hatt vandog? — Wür he doar denn nu goarne hin wesen? — Hatt harr he doch wat? — — —

'n Oogenblick grübel he noch, Jan, denn steek he de Been wedder ut 'n Bett, un mok Licht un keek in de Tasch. — Jo, doar seet woahrraftig noch son lütt Postkort in, son ool vergrabbelt Dings, mit 'n Bleestücken schreben, un mit allerhand Stempels up. — — —

Wat nu? Noch hinbringen? Ah, dat harr woll Tied bit morgen! Nem käm dat Dings denn heer? — De Stempels kunn Jan ne klook kriegen, un den Nom — — —? Hinrich? — Van Harm sien'n Hinnik?

Wür krickelig schreben un dörwischt, un Jan sien Hand beber un sien Oogen wulln ook ne recht mehr, — ober he kreeg dat toletz doch rutdividiert:

„Liebe Eltern! Ich bin in russische Gefangenschaft, bin abers noch gesund und munter und hoffe dasselbige auch von Euch. Wenn der Krieg aus ist, komme ich wieder, halt Euch man gut. Mit Gruß

Euer Sohn Hinrich.“

Nu seet de ool Jan Beumer doar wedder up de Dischkant, in de Ünnerbüx, un he mark goarne, dat he ganz koolt wardn deh. De Gedanken kämen wedder ut all' de Ecken un beugen em den Kopp dol un wulln em ne wedder loosloten.

He kunn doar nu mit 'n besten Willn ne mehr leeg ut wardn, wu de leebe Gott dat eegendlich harr: Den een'n drück he son osigen Breef in de Fust un nähm em allns, — allns wat he noch harr. Un den annern schick he son lütte Kort in 't Hus un geef em up 'n Wihnachenobend den grooten Jungen wedder. — Dat güng doch ne gerecht to up de Welt! Ooder harr de leebe Gott wat geegen em? — Ooder geeft 't överhaupt keen 'n Gott? — —

Toletz, as Jan goarne wedder rutkommen kunn ut 't Grübeln, meld' sick de ool Hosten. Un in 'n Kopp füng dat ook an to kloppen: „Goh wedder in de Puk, Jan, du sackst di wat up!“

„De Kort? De Kort kannst morgen langsbringen, — Harm un Leeno sünd nu doch al up 'n Bett, — de Freud

kummt morgen joo ook noch tiedig genoog, — du hest joo ook keen Freud vanobend — — — —."

Ober Jan schüttkopp: „Is Wihnachenobend, — de beiden liggt doch noch wok, — denkt doch noch an jemehrn Hinnik!"

„Ah wat!" så de anner Stimm wedder. „Wat Wihnachen? Hett sick bi di eener üm Wihnachen quålt? Hebbt se di frogt, wat du den Breef ook leeber eerst morgen hebben wullst? — — Büst joo woll narrsch! Bi son Wedder, stickendüster, un denn doar in de Sneejagd den ooln glitschigen Weg langs! — Dat is keen Plon mehr vanobend, — kannst di joo den Doot an de Kehl holn!"

„Is egol!" så Jan. „Ick loop doch noch eben langs! Dat is mien Deenst un is ook Christenpflicht!" Un denn steek he de Been ook al wedder rin in de natte engelschleddern Büx. — — — — — —

Bi Harm Fock un Leeno wür al allns dicht un düster. Se harrn ook nix hatt van jemehrn Wihnachen un würn al to rechten Tied up 'n Wiem kropen. — Slopen dehn se ober noch ne, — jemehr Gedanken biestern noch jümmer hin un heer un söchten den grooten Jungen, jemehrn Hinnik. Dat güng nu al in de teinte Wek, sörr se de letz Kündn van em harrn.

„Lot uns nu man slopen!" så Harm grode. „Mag joo woll noch all' good wardn."

Doo kåm Leeno mitmol toheuch: „Mol still! Doar kummt noch een!"

Ganz sinnig klopp dat an 't Fenster.

„Keen is doar?"

„Ick bün dat, Leeno, mok man mol up, ick hebb noch wat für Joo!"

As son Rott jump Leeno ut de Alkoo, rin in de wolln Slarpen, un denn an de Dör.

„Wat hest denn, Jan? Hest goode Tieden?"

„Jo, Leeno, dat hebb ick woll. Hier, dat schenk ick di to Wihnachen. Is 'n Kort van Hinnik, he is good toweg, is in Rußland."

„Gott Loff un Dank! O, Jan is dat woahr? O, du Minschenkinners! Harm! Harm, wat van Hinnik! Hinnik hett schreben!"

Harm stünd ook al in de Döns un teug de Büx an: „Is 't woahr? Komm doch noch 'n Oogenblick rin, Jan!"

„He is al weg!" så Leeno. „Hett dat joo bannig hild vanobend. Villicht is sien Klaus joo up Urlaub kommen, — he snack 'r joo van, de letzten Dog!" — —

Jan Beumer wür al weg, wür al wedder rin in de düstre Nacht, güng still wedder no Hus.

„Lot jem man," dach he, „ick gönn jem de Freud, will jem ne störn, — is Wihnachenobend. — — Dat van mien'n Klaus, — dat kann ick jem morgen noch vertelln." — — —

Un dat wür em nu doch al meist 'n beeten lichter üm 't Hart. Wür em doch meist, as wenn de leebe Gott al wedder blangen em güng.

„Ah wat!"

Dat harrn se sick so angeweuhnt de letzte Tied. Dat sän se nu bi jeede Gelegenheit, de Mariners up den swatten Minendamper. Dat hölp ook jümmer un paß allerwärts hin. „Ah wat!" sän se, un denn lachen se wedder.

Den letzten Dag, as se to Kuxhoben an de Pier lägen, sän se dat ook noch. Se kunn'n noch all' mol an Land gohn, nomeddogs al, bit obends Klock tein. Morgen schull denn de Reis' loosgohn — up Leben und Doot no boben no Schottland rup — den Engelschmann Eier an de Küst leggen.

Eenmol noch an Land! Se güngen alle Mann un snacken un lachen. Se würn joo all' so jung, harrn sovel Moot un sovel Kraft. Un se würn doch freewillig! Sick nu Gedanken moken, sick nu wat marken loten? — Ah wat! Fix een'n käupen un noch mol fix amüsiern, — un denn loos: Auf ihn! — Dat sän se all'. — —

Hinnik Achner ook. He wür wat stiller, as de annern, ober dat wür he al jümmer wesen. Harr sick ook freuher butenlands so 'n beeten alleen hooln, harr ne mit de annern Matroosen rümsopen un wür ook ne no de Deerns gohn, — un wenn se em ook teinmol wat utlacht harrn un harrn segt, he wür goarkeen Kerl.

He wür doch 'n Kerl, 'n fixen Kerl sogoar. Leet nu ook den Kopp ne hangen. Ah wat! Man ne bang wardn! He harr sick nu eenmol meldt un he wull ook mit! Vadder un Mudder har he ne mehr, un — — un — — Emma wull 'r woll ook öberweg kommen. Son fasten

Krom wür dat joo ook noch goarne mit jem. Un överhaupt: He harr nix un wür nix, — Emma wür vel to good för em, de kunn noch 'n ganz annern kriegen.

Dat harr he ehr ook schreben vandog, — se schull man ne üm em truern. Ober nu dat de ool Breef weg wür, kämen doch sovel griese un swoare Gedanken up Hinnik dol, — he kunn 'r sick man eben gegen wehrn. — — —
He wür doch noch fix jung, — un wenn he nu — — —
Ah wat! He käm joo wedder!

He wull ook ne mehr grübeln. Wull ook ne den ganzen Obend alleen an Bord sitten. Ah wat! Kopp hooch, lachen! — Mit de annern rümtrallarn un rümsupen, Abschied fiern, — ne, dat wull he ne. He güng alleen, denn kunn he ook noch fein 'n beeten an Emma denken. — —

Un he dacht ook an ehr, Hinnik. Allerhand dacht he. He wull, he harr sien'n Breef wedder. Se wür jümmer so vergneugt wesen, Emma, harr so geern lacht, un nu — — nu düssen Breef — — un wenn he denn würklich ne wedder käm — — — —?

„Ah wat!" dacht Hinnik denn wedder. „Lot't gohn, as 't geiht! Wenn ick wedder komm, is allns wedder in de Reeg, un — — un an's is 't ook egol." Un doarmit kreeg he den Kopp wedder hooch un güng slank de Diekstrot dol, un lach. He wull no'n Flecken, wull Störtebeker noch mol beseuken, — dat wür ook keen'n bangen Kerl wesen. — — — —

In 'n Sloßgoar'n in Ritzebüttel wür 't still un scheun, de Bäum all bunt, — dat güng no 'n Harwst to, ober de Sünn schien noch hell un warm. — Hinnik scheuf de Marinermütz in 'n Nacken un fleut den „Jungfernstieg", ober ganz verkeehrt, — van Musik har he keen Ohnung.

Dat wür em meist, as wenn doar een mitfleuten deh, ober wenn he stillstünd, kunn he nix hörn. — „Ah wat!" dacht he. „Dat is de Wedderhall, is joo keen Mensch to seehn."

Un mitmol seet doar doch een up de Bank, — 'n junge Deern, — harr 'n Book up 'n Schoot un les'.

Hinnik güng dicht bi ehr vörbi. De harr he al mol in de Stadt dropen, se harr jüst son roode Backen un son groote blanke Kinneroogen as sien Emma, — seeg meist ebenso ut. Wat se ook woll so snacken un lachen kunn?

„Ah wat!" dacht Hinnik un bleef stohn. „Keen will mi dat verdenken? Bün den letzten Obend an Land — — —." Eenmol güng he noch vörbi un keek ehr an, un denn güng he hin:

„Tag, Fräulein! Entschuldigense, habense eben mitgepfleutet?"

Eerst keek se em wütend an un wull em anblaffen, ober — he harr son rooden Kopp kregen, — un harr son fründliche, kloare Oogen, — doo lach se ook. — — — — —

Mit 't Hoochdütsche wullt ober ganz un goarne gohn, doar kunn Hinnik ne mit togang' kommen. He stünd nu al 'n Virtelstünd' un se würn noch jümmer bi 't Fleuten un bi 't Wedder un kämen ne wieder, — he wüß nix mehr, un se sä ook nix.

„Ah wat!" dach Hinnik al wedder, „dat is doch nix, de is doch ganz anners as Emma." Un he wull sick al sinnig verholn, — doo keek se up un lach em an: „Ick mag vel leeber platt snacken, wü snackt in 'n Hus' all' platt."

Ganz groote Oogen mok he un lach, Hinnik, un käm in 't Frogen un Vertelln. — In Hongkong doar wür em dat ook mol so gohn. Doar har he sick mit den een'n Kerl ook ne verstännigen kunnt, ne up engelsch un ne up nordsch, un up hollandsch un sponsch eerst recht ne, — toletz harr Hinnik sick ümdreiht: „Ah Mann, denn rutsch mi doch van 'n Puckel!" Doo harr em de anner bi' n Arm fotkregen un harr lacht: „Kerl, worüm segst dat ne gliek?" — Hinnik wüß nu so vel to vertelln, un de lütt Deern lach un freug ook jümmer egolweg.

As de Sünn sack, güngen se tohoop den langen Weg dol, dör Westerwisch, no Brockeswalde, no 'n Busch, as de Lüd in Kuxhoben seggt. Un güngen blangen eenanner, un lachen un snacken, as wenn se al jümmer so tohoop gohn würn. Se kenn'n sick nu al so lang', harrn sick al as Kinner kennt!

„Wat is dat scheun hell un still!" sä Hinnik. „Dat ward 'n feinen Obend, — wenn de Sünn weggeiht, — meist as wenn 't Freden is." Un denn keek he 'n Oogenblick in de Luft, ganz stief, un schüttel mit 'n Kopp un sä sinnig: „Ah wat!"

Dat verstünd se ne, un as se frogen deh, lach Hinnik: „Nix! Ick freu mi blooß!"

Un denn keek he ehr van de Siet an: „Wat ick gläuf? — Ick gläuf, — Se — ah wat! ick segg eenfach „Du" — ick gläuf, Du heeß Emma."

Se lach: „Emma? Ne, wat kommen Se — ah wat! nu segg ik ook „Du" — wat kummst up den Gedanken? — — Ick heet doch Fritz!"

„Fritz? Dat is joo'n Jungsnom'!"

„Mokt nix. Se seggt all' to mi: lütt Fritz. Vadder segt, de Nom paßt am besten."

„Deiht he ook, büst ook son lütten Fritz. Un ick? — Ick heet Hinnik."

Se dreih gliek den Nudelkasten:

„Hinnik, Hinnik Pepermöhl,
all de Kinner fret' so vel — — —"

Un denn lachen se wedder beid un keeken no de Sünn, de so grood un rood in de Bäum rinsacken deh. Dat wür all' een Füer doar achter Spangen, seeg fein ut.

Blooß as se weg wür, de Sünn, doo wörd Hinnik ganz still. He dacht an Emma un sä in Gedanken: „Weſ' mi man ne doll, — is de letz Obend." — — He dacht an de dreehunnert Minen an Bord, — nem he morgen Obend woll wür — — — — — — —?

Lütt Fritz keek em an: „Wat grübelst? Heſt Heimweeh?"

„Ne, Heimweeh hebb ick ne, lütt Fritz. Mi tront blooß de Oogen — ick hebb solang' in de Sünn keken. — — Ah wat! — Will nu Di jümmer ankieken! — Lach man mol, vertell mol wat!"

„Ick weet nix!" sä se. Ober so bilütten käm doar doch allerhand: Van ehrn Vadder, un ehr Mudder, un ehr lütte Swester, un dat se all' so vel van eenanner hooln dehn, un dat se jümmer tohoop süngen in de Schummeree, un all' so vergneugt würn — — — — — —

Un Hinnik wörd jümmer stiller, he kreeg ganz heete Oogen. Un denn füng he an to vertelln: Van sien Kinnertied in dat lütt Dackhus achtern Diek. Van sien'n Vadder, de up See bleben wür. Van sien'n Brooder, de mit 'n grood Seilschipp weggohn wür un wür butenlands storben. Van sien Mudder, de jümmer weent harr. Van sien eersten Seereisen un sien Heimweeh. Un van dat lütt Krüz up'n Karkhoff, dat se em noheer wiest harrn un harrn segt: „Doar ligt dien lütt Mudder." — Un denn kunn he ne wieder, keen Wort. —

Lütt Fritz güng blangen em un wür ook ganz still worden. De grooten, blanken Tronen leepen ehr över de Backen. —

Un mitmol harrn se sick beid bi de Hand tofoten, ganz fast, as wulln se sick goarne wedder loosloten. Se sän nix, güngen jümmer wieder in't Obendroot rin, Hand in Hand.

Hinnik wull ook noch van sien Emma vertelln, — ober nu kunn he't ne mehr, kunn keen'n Anfang finden. Un an morgen dacht he ook wedder, an sien Foahrt up Leben un Doot. —

Lütt Fritz drück em de Hand un keek em an: „Du arme Jung!" Dat wür Hinnik meist, as wenn sien Mudder dat sä, un streek em sinnig över de Backen doarbi.

Doo güng 't as Sünnschien över sien Gesicht. Doo smeet he den Kopp hooch un lach: „Ah wat! Wat arm! Bün ne arm, bün jung un ganz riek! Kiek, all dat Gold doar boben an de Wolken, dat hört all mi; un de See un de Wind un all de Steerns un — — — —"

„Schall ick denn goarnix afhebben?"

„Doch lütt Fritz, du krigst wat af; ick deel mit di!" Doo wisch lütt Fritz sick ook de Tronen af un lach wedder mit.

Un denn stünden se still — grode achter 't Holt, nem de Weg no Sahlenborg afbeugt — un wiesen sick de Steerns, de een no 'n annern de Lanterne ansteeken, un hörn up den Wind, de sinnig dör de Bäum russeln deh. Wat wür dat still!

Ganz dicht tohoop stünden se, un Hinnik seeg, dat se ganz heete Backen harr un blanke Oogen un grode son lütten Mund as sien Emma, — un he dacht al: Ah wat! ober doo wür doar grode wat to hörn — Singen — ganz sinnig klüng dat dör de Bäum:

„Steh' ich in finstrer Mitternacht — — —"

Doo dacht Hinnik wedder an Emma, un he beet de Lippen ganz fast tohoop. Un denn süng he in Gedanken

den annern Vers mit, den se de letzten Dog an Bord jümmer sungen harrn:

„Nicht lange mehr, dann schlägt die Stund,
mein Schiff, das geht mit mir zu Grund;
schlaf wohl im stillen Kämmerlein,
im letzten Stündchen denk ich Dein."

Dat süngen se doar nu ook in'n Busch, bi den ooln Warnke in de Gaststuw, all' sien Mackers, all' de jungen Mariners, — un denn haun se all' up'n Disch un reepen: „Ah wat!" un lachen wedder.

„Ah wat!" sä Hinnik ook, ober dat klüng ganz anners, un lachen kunn he ook ne doarbi, — nu ne. — — —

Ganz still güng he wedder mit lütt Fritz den langen Weg trügg, Hand in Hand. Un keek lang' no boben, jümmer no den Obendsteern un sä nix.

„He bed't," dach lütt Fritz. Ober dat deh he ne, he snack blooß mol mit sien Mudder un mit Emma. Un as se em ankeken harrn, all' beid, un harrn em tolacht un nickköppt, — doo sä he wedder: „Ah wat!" — doo kunn he 't wedder. —

Un se kämen wedder in't Vertelln un snacken un lachen noch so vel, un güngen no Hus as Kinner, de tohoop Bloomen plückt hebbt — Hand in Hand. Se kennen sick joo all so lang'. — — — —

Noheer stünden se vör dat lütt Hus in'n Flecken. In de Döns wür Licht, ober allns wür still.

„Ick mütt nu ober gliek rin." sä lütt Fritz sinnig.

Doo kreeg Hinnik ehr beiden Handn tofoten: „Wenn ick wedderkomm — — — wenn ick wedderkomm — — — lütt Fritz — — — —"

Wieder käm he ne, — dat Woter seet em mitmol in de Ogen. „Du kummst joo ne wedder! Du kummst ne

wedder," reep dat binn'n in em, — reep jümmer doller, — de See käm van all' de Sieten up em dol, — doar kunn he ne mehr gegenan — — — — —

„Gunacht, lütt Fritz! — — — — — Gunacht!"

„Gunacht, — — Hinnik! — Komm man bald mol wedder! — Gunacht!"

He kunn blooß noch nickköppen, seggen kunn he nix mehr. He güng ganz still an Bord, ganz still. — — — —

* * *

Wu lang' is de swatte Minendamper nu al weg — mit Mann un Mus! Is keeneen wedderkommen, is keeneen rett. Würn all' so jung un harrn so vel Moot.

„Ah wat!" sän se all, „üm uns weent keener!" Se harrn joo meist all' keen Vadder un Mudder mehr, — keen schull denn noch weenen?

De lütt Julus.

Fief lütte Krüzers liggt up de Jod', un up den een'n is Julus Meier, de lütt Julus, de in de Schooltied al mol 'n Bandworm harr.

Un Julus hett dat bannig hild, is rein ut de Tüt. He packt un putzt un böst den ganzen Nomeddag. Un singt un lacht.

He will up Urlaub. Morgen Meddag geiht 't loos. Is al all' kloar, — Urlaubschien ligt in 't Büroo. Fief Dog. Wenn 't nu doch man blooß eerst sowied wür, wenn he man blooß eerst up de Bohn seet!

Julus sien Gedanken wöllt sick al goarne mehr gedürn, loopt jümmer wedder vörut, 'n ganzen Dag vörut. Dat heet: Julus hett Schuld mit jem, he kann jem joo man mit Fred loten. Ober he rutscht jem stännig up, lett jem goarne to 'n Besinnen kommen.

Alle Näslang seggt he to sick sülbst un to sien Gedanken: „Morgen üm düsse Tied — — — — "

Un denn hett he jem ook al wedder in de gangen: „Üm düsse Tied — denn bün ick jüst in 'n Hus'. Schöt scheun kieken, Vadder un Mudder. Schöt scheune Oogen moken, wenn ick doar upmol angesneet komm. Un denn — denn sitt ick bi jem in de Kök, denn geiht dat Frogen un Vertelln loos. Un denn gift't Obendbroot, — Wust un Schinken ward 'k woll ne mehr to seehn kriegen, ober 'n groote Pann voll Kantüffeln kummt sachts noch up 'n Disch, un villicht gift 't joo ook noch 'n poar brode Ol. Mann, mi löppt dat Woter in 'n Mund tohoop.

„All' sülbst fungen!" segt Vadder denn. „All' Pundsol, as 'n Arm dick. Sünd man blooß so wegbrod', sünd so inkropen".

Un Mudder lacht denn: „Scheune Pundsol würn dat, de Metten! De dickste wür so as mien lütt Finger. Un doarför hest de halbe Nacht in de Beesen seten un hest di wat upsackt".

Un Vadder hett jüst 'n ganz dünn Steertstück up de Gobel un hullt Mudder dat vör de Näs': „Hest du denn son dicke Finger?"

Denn lacht wi all' dree. Un dat is denn all' so scheun un so hell üm uns un binnen in uns, — denn is de ool Krieg al ganz vergeten. — Un nachts Klock twölf, wenn 't all' düster un still is in 'n Hus', wenn blooß noch de grood Fleederboom ganz sinnig an 't Dack schüert, — denn fangt mien Urlaub eegendlich eerst an". — — —

Wenn se sowied sünd, Julus sien Gedanken, denn stoppt se 'n lütten Oogenblick, ober he bringt jem forts wedder up 'n Draff: „Fief Dog — — — —"

Un denn rötert se wieder: „Fief Dog Urlaub! Dat is joo kum uttodenken, wat dat all' bedüt. Fiefmol kreiht de Hohns, un de lütten Vogels jippt, un de Sünn geiht up. Fiefmol kann ick morgens hier mol hinkieken un doar mol hinkieken, un kann 'n beeten klooksnacken, un 'n beeten rümloopen, un mit de Kinner kreeten, de an 'n Diek spelt. Fiefmol kann ick meddogs bi Vadder un Mudder an 'n Disch sitten bi Snieboohnen un witten Koohl un Klüten un Kantüffeln. Fiefmol kann ick nomeddogs schippern un seiln un in 't Sand liggen un in 't Gras. Fiefmol kann ick obends vör de Dör sitten un up dat blanke Woter kieken un de Sünn ünnergohn loten. Fief Nachen kann ick ünner de dicke roodbunte Dek slopen up 'n Böhn un kann mi wat mit den Fleederboom un mit de Steerns vertelln.

Fief Dog Urlaub — dat sünd fief Sünndog! Ah wat Sünndog? — Festdog! Beter noch as Karkmeß un Swienslachten.

Fief Dog — dat sünd hunnerttwindig Stünd'n. Un jeede Stünd' hett noch wedder sößtig Minuten. Un wat kannst in een Minut ne al allns beschicken! Kannst di in een Minut al so doll freun, kannst so vel lachen. Un denn denk di mol sößtig son, — un dat mol hunnerttwindig — —. Junge, wat 'n Tied ook doch!" — — —

Se lot dat nu 'n beeten sinniger angohn, Julus sien Gedanken, se wöllt sick mol eben utrauhn. Ober he bufft jem gliek wedder in 'n Puckel. „Een Nacht noch — — —" segt he blooß, — denn sust se wedder alleen wieder:

„Een Nacht noch in de Hängematt, een Nacht noch an Bord. Morgen ward denn noch son beeten Reinschipp mokt, un denn verhol ick mi so bilütten, smiet mi in Patiß, hol mien'n Schien un kniep ut. Nix as: weg! Denn bün ick eerst mol rut ut den Treudel. Un keen weet, wat ick öberhaupt noch wedder heer bruk. In fief Dog kann 't al ganz anners utseehn. Kannst hebben, dat de Krieg in de Tied al vörbi is. Keen weet? — Junge, dat schull ober 'n lütten Hallooh geben, wenn ick 'n letzen Dag 'n Telegramm kreeg: „Zu Hause bleiben, Krieg ist aus!" Mann, düsse Trubel! Ick gläuf, ick wörd tüterig. Sprüttendun sup ick mi, van Sinn un Verstand." —

Un Julus packt un musselt un böst un putzt. Un sien Gedanken fleegt un sust hin und heer. Un Julus sülbst löppt ook rüm as 'n Kabljau, de ne wedder ut de Kurr finden kann.

Un jedesmol, wenn em een anner Mariner in 'n Weg löppt, frag he: „Na, wullt mit morgen?"

Se wet dat joo al alltohoopen, ober se stellt sick all' dumm an: „Nem hin, Julus?"

„No Hus! Fünf Tage Urlaub!" segt Julus denn un hullt jem de fief Finger vör de Näs', un lacht öber't ganze Gesicht un mit de Näslöcker extro.

* * *

Fief lütte Krüzers brust mit volle Foahrt no Westen. Un up den een'n is Julus Meier, de lütt Julus, de den Bandworm harr.

Un Julus is gnadderig, is bannig fünsch. Na, dat is ook argerlich, wenn dien'n Urlaub al in de Tasch heſt un warst denn upmol so anscheten. Doar kann di de Gall ook bi öberloopen.

Julus is beus in de Foahrt, un sien Gedanken eerst recht. He is 'r nu egolweg achter to jogen, as wenn he Football mit jem spelt. Se kriegt goarkeen Been an Grund.

„Verschärfte Bereitschaft!" seggt he, denn klabastert se loos:

„Joa, verschärfte! Noch doller uppassen, noch mehr Deenst, noch mehr Spektokel! Wenn doch blooß düt verfluchte Rollnexiern eerst ut wür, düsse verdammten Eubungen, — de mokt di joo rein wild.

Da, doar geiht't al wedder loos, dat Fleuten un Bimmeln „Alarm! Alarm! Alarm!" — Is doch woahrraftig al Larm noog. Schulln sick man all' still in de Eck setten un dat Mul hooln.

„Torpedoboote an Backbord!" — Is nix. Wür nix. Optische Täuschung, — ooder 'n poar groote Swienfisch.

„Achtung! Feindliche Flieger!" — Ne, doch ne, würn keen. Den Utkiek hett dat Mützenband an de Ohrn klappert.

„Torpedolaufbahn an Steuerbord!“ — All' kloar, — güng ünnerdör ooder achterüm. Seehn hett keen Deubel wat.

„Mine an Backbord!“ — Ne, is keen. Is 'n Marmelodenpütz ooder sowat goods.

„Schotten dicht!“ — Bleudsinn! Mokt se joo doch gliek wedder open.

„Ferngefecht an Steuerbord!“ — Jå, nem denn? Ick seeg nix. Wi wöllt woll Löcker in de See scheeten, dat dat Woter doar ganz hooch rutquellt.

„Feuer im Schiff!“ — Ah, lot't Schiet brennen! Is all' Isen un Stohl, — geiht sachts van sülbst wedder ut.

„Mann über Bord!“ — Lot 'n Aas drieben! Wat paßt he ne beter up! Wat deiht he buten de Reeling!“ — —

Julus schimpt un quarkt in eene Tur weg, un jagt mit sien Gedanken rüm, as wenn he ganz alleen de Maneubers moken mütt, as harr he den ganzen Krom in de gangen to hooln.

Un doarbi steiht he doch ganz komood in 'n Kommandotoorn an 't Ru'er, kickt vörut un up'n Kompaß un segt goarnix. Dött joo ook nix seggen, — de Ol steiht joo dicht achter em un kickt em scharp up de Finger. Man good, dat he keen Gedanken lesen kann, de Ol.

„Vorstoß bis Doggerbank!“ hett he segt.

„Jo,“ seggt Julus sien Gedanken, „dat ward wedder 'n feine Nacht. Krigst wedder keen Oog dicht. Steihst de ganze Nacht an't Ru'er un hörst un sühst nix, — is all' swatt un düster. Blooß de Maschin brummt, un dat ganze Schipp bebert, un dat Woter schümt un sust. Allns is up 'n Posten, allns steiht up 'n Sprung. Un loos is joo doch nix. Wenn't glückt, kriegt wi 'n ooln lusigen Fischdamper in't Sicht, — un dat is denn ook noch 'n hollandschen.

Un wenn de Sünn upgeiht, denn krüzt wi hier noch jümmer rüm un seukt den Kerl, de den Krieg erfunden hett.

Un ick — ick kann mi de Nås' wischen. Is nix mit Urlaub! Is nix mit brode Ol morgen obend.“ — — —

Se könt sick mol eben verpusten, Julus sien Gedanken. Doar geiht 'n Signol hooch up 't Flaggschipp: „Kurs NW, 21 Seemeilen!“ — Kummt noch 'n Signol: „Klar zum Gefecht!“

„Na, — denn minwegen!“ seggt Julus. Un sien Gedanken kriegt dat hild:

„Denn man loos, denn man up em, Bün grode so scheun in de Baß. Nehm di in acht, John Bull! Du Hund, du hest mi mien'n Urlaub versaut, — dat verget ick di ne!

Komm mi nu blooß mol vör 'n Stewen mit dien Flott mit dien Dretnos! Komm mi blooß mol in de Finger! — Son tein, twölf Mannewoars scheet ick alleen in de Grund, un öber de lütten jog ick boben öberhin. Dat is mi egol, — ick mok Füerholt. An mi schall 't ne liggen.

Wenn uns' annern Kastens sick man ook good mokt, un uns' Zeppels un Ubeut helpt fix, un dat haut all' son beeten hin, — denn hebbt wi mit 'n Dagwarden de ganze engelsche Fliet spuliert. Un denn is 't Utscheiden mit em. Denn bruk ick goarkeen Urlaub mehr.“ — — —

„Un wenn 't anners kummt?“ seggt Julus.

„Jå, — wenn — wenn't verkeehrt geiht? — Denn — denn ligg ick morgen mit all' mien Mackers an Grund twüschen Musseln un Seegras. — — Ooder ick drief mit mien Korkwest in de hooge Dünung un kiek un seuk un schree üm Hölp, — un keen Mensch helpt mi. Un denn lot ick toletz den Kopp sacken un sluk mi voll Soltwoter — — “.

„Hoolt joon Mul nu, verdreihte Gedanken!“ donnert

de lütt Julus doartwüschen. Un he knippt de Finger so fast üm dat Rad, as wenn he een'n de Luft afkniepen will: „Wat hebbt ji hier to jauln un to jammern? — Noch lef ick un noch lach ick! — Un nu lot mi tofred, — ick mütt uppassen!"

Un denn kickt he wedder stief vörrut un no'n Kompaß un stüert genau Nordwest, recht up Engelland loos.

* * *

Fief lütte Krüzers liggt wedder up de Jod, un up den een'n is Julus Meier, de lütt Julus, — — weeß woll!

Se hebbt nix funden doar buten up de Doggerbank, hebbt den Engelschmann ne in 't Sicht kregen, — doo sünd se wedder ümkeehrt. Jüst eben hebbt se hier wedder Anker smeten, — up jemehrn ooln Platz.

Un de lütt Julus hett al wedder sien Pakeet in de Hand un jumpt in de Pinnaß. Is all' kloar, — he foahrt doch noch up Urlaub. Un sien Gedanken sünd al wedder wied vörut, sitt al lang' in'n Hus' un et brode Ol un Schiebenkantüffeln. Un schüffelt so doll, as wenn he noch no School güng, de lütt Julus, un harr noch sien'n Bandworm.

Wedder bi Hus.

Wür noch mol wedder 'n scheunen Sommerdag in 't Oktoobermond. Hell'n Sünnschien. Blank un still wür de Elf, as wenn se dräum. Eben dat de Südwest dat Woter up welk Stedn 'n beeten krus moken kunn. Eben dat de letzten bunten Blöd' an't Strand russeln dehn. Eben dat de grood Flagg up't Fährhus to Wittenbargen hin un heer weih.

Wür jüst Floot. De Dreugeewers würn al to Anker gohn, un de Lüttfischerboot müß dat Krüzen ook upgeben — dwars van den hoogen, witten Füertoorn.

Wieder wür Hinnik Schacht nu doch ne kommen mit sien lütt Brut, mit sien Anna. Müß nu ümkeehrn un sick sinnig wedder mit de Floot rupdrieben loten, wedder no Hus.

Hinnik seet an t' Ru'er, in Marinertüg. Wür 'n grooten stebigen Kerl, blooß de roode Klör harr he ne mehr so as annertied. He wür annerthalf Joahr up 'n lütten Krüzer wesen, jümmer up See up Vörposten, — un jümmer gooden Moot. Ober nu harr he bi Hornsreff doch sien Deel kreegen: — 'n Sprengstück harr em de Knee toschanden haut, de rechter Knee. Nu wür em dat Been stief bleben, un he müß an 'n Stock gohn, Hinnik.

„Ach ne, wat is 't ook doch 'n Hartleed!" sän de Lüd all' an 'n Diek. „He wür son grooten stotschen un gesunden Gast."

Un denn schüttkoppen se: „Ach, un de Deern kann een'n ook rein leed doohn, de Anna, — eerst hett se den

Brooder verlorn, un nu krigt se den Brögam ook noch as Kröpel wedder. — Ja, ja — de ool Krieg!"

Ober Hinnik un Anna leeten de Lüd snacken, wat se wulln. De wulln goarne beduert wardn, de wüssen nix mehr van Hartleed, al lang' ne mehr. Würn nu joo wedder tohoop, würn wedder up 't Woter, kunn'n wedder seiln un lachen. Mehr wulln se joo goarne.

Hinnik harr sien Marinermütz blangen sick up de Ducht legt un sien'n Stock ook. Un keek no Dolland un achterrut no Schulau, un denn ünner dat brune Seil dör no Blankneſ' un no Swiensand. Un denn up dat blanke Woter un no de Sünn. Un denn keek he sien Anna an un lach ehr to: „Wat is dat scheun — so mol wedder to seiln, so mit di! Dat mag ick to geern!"

Denn wiesſ' Anna em jeedesmol de witten Tänen un de lütt Kuhl in de Back. Un harr ook ganz blanke Oogen un sä ganz sinnig: „Wat scheun! Wat still!"

Se seet vör em up de Bünnkist, Anna. Swatt Kleed harr se an, ober truern deh se ne mehr. 'n Koppdook harr se üm de Schullern, ober freern deh se ne. Se keek ook rundüm up 't Woter un leet sick de Sünn in 't Gesicht schienen un keek ehrn Hinnik an un lach. Un harr ganz heete Backen.

De Wind meen dat good mit de beiden. He bröcht jem ganz langsom no Hus, ganz sinnig, — se schulln noch 'n beeten länger alleen wesen. Blooß mitünner leet he de lütten Seen so eben un eben an 'n Stewen kluckern. —

Hinnik keek mol wedder vörrut no Finkwarder: „Weeß noch, Anna, as wi hier den letzten Dag vör 'n Krieg noch mol dolseilt würn, ganz bit no Schulau? Doo wür 't jüst son Wedder as nu, — blooß warmer. Un de ganze

Elf wür voll Dampers un Foahrtügen. Wat wür dat bunt un scheun! Heſt doar noch mol an dacht, Anna?"

„Noch mol? — Jümmers hebb ick doar an dacht! Son Dag vergitt 'n doch överhaupt ne wedder, Hinnik!"

„Ne," sä Hinnik sinnig un keek no 't Seil rup, „son Dag kann 'n ne wedder vergeten. — Weeß noch, as wi doar in Schulau ünner de grooten Bäum seeten un drünken Kaffee? Du mit 'n witten Ploten vör un ick in 'n blauen Buscherump? All' de Lüd stötten sick an un keeken no uns: „Kiek, doar sitt 'n Fischer mit sien junge Froo!" — Doch, Anna, dat hebbt se segt, ick hebbt hört! Ober wi quäln uns doar joo ne üm. Wi seeten doar as Herrschaften, leeten uns noch grooßoardig Kooken un Torte bringen, as wenn dat so wesen müß, as wenn wi dat jeeden Dag harrn. Hebb den Kellner sogoar noch 'n halben Groschen Drinkgeld geben. Up 'n Dohler käm 't ne an.

Un doo noheer as 't Floot wür, un all' de grooten Dampers kämen de Elf rupbrusen, doo seiln wi jümmer mit jem in de Wett. Ober se leepen uns joo doch all' vörbi. Un jeedesmol, wenn wedder een ankäm, denn kreegst du dat mit de Angst un keekst mi an: „Sühst du em ook? Paßt du ook up?" — Wenn he denn ober an uns langs brusen deh, denn harst du wedder groote Rosinen in 'n Sack: „Lot uns man noch 'n beeten dichter ran seiln!" Denn wullst du winken, un se schulln di ook all' seehn. — — — Weeß dat noch, Anna?"

„Jo, Hinnik, weet ick noch, ganz genau noch. Vertell man noch 'n beeten doarvan, — mag ick to geern hörn!"

„Is 't woahr, Anna? Magst mi geern vertelln hörn?"

„To geern! So mit di alleen seiln! Un denn di so babbeln hörn! Babbel man noch 'n beeten, Hinnik!"

Hinnik lach: „Jå, nem van denn? Van den scheunen Dag noch? — — — Weeß noch, doar würn so vel Dampers up de Elf, dütsche un engelsche un dänsche un hollandsche. Över jeeden hebbt wi winkt, un all' winken se wedder un lachen.

Mol kåm 'n Slepdamper an uns langs weuhln, kåm van Hamborg dol. Un de Meister keek ut de Maschin un reep: „Seilt man no Hus! Dat gift Krieg!" — Doo mokst du mitmol 'n ganz bestött Gesicht, ober ick kunn 't noch mol wedder weglachen. „Paß man up, dat se di ne kriegt!" reep ick den dicken Meister to, — un denn wink ick ook al wedder över 'n engelschen Kohldamper.

Nu kann ick di 't joo geern seggen, Anna: Ick wüß doo al ganz good, dat wi Krieg kreegen. Kunn mi ook al denken, dat ick gliek mit loos müß, — dat harr ick al morgens an Altno hört.

Ober ick hebb mi nix marken loten, den ganzen Dag ne. Ick wüß, doar kåmen nu swoare Tieden, kåmen griese Dog un swatte Nachen, — ick wull noch mol een'n Dag in de Sünn sitten, wull noch een'n Dag lachen, wull noch mol mien Glück fast in beid Handn hebben.

Un den een'n Dag, du, den hebb ick noheer ook good bruken kunnt, jümmer wedder. Wenn ick mol keen Lust mehr harr doar buten up Vörposten, denn kneep ick blooß mol gau de Oogen dicht, — un denn seeg ick uns hier so seiln, uns beiden, so as nu. Un denn dach ick: „No 'n Krieg ward 't noch vel scheuner!" Un denn kunn ick wedder lachen un harr wedder Moot. — — — Schall ick noch wieder babbeln, Anna?"

„Jo, jo, Hinnik, man to! Man jümmer wieder! Mag ick to geern hörn!"

Hinnik lach un keek noch mol ünner't Seil dör. Se würn grode dwars van Harmstörp. Wür keen Damper in Sicht vandog, wür allns still un blank.

Denn keek he Anna wedder an: „Weeß noch, as wi obends mit de Boot in 'n Kanol kåmen? Du süngst noch mol — „Goldne Abendsonne" glåuf ick, — un doo mitmol stünd Jan Rolf doar an 't Bollwark un reep al van wieden: „Hinnik, müß du ook al mit?"

Ick wull lachen, ober doar wörd ne recht wat van. „Nem hin?" reep ick. „Up 'n Bett?"

„Jå," så Jan Rolf, „dat is Krieg! Ick hebb al 'n Zettel kregen, — ick mütt gliek loos, mütt mi up 'n Hannooberschen Bohnhoff stelln!" — Doo wür uns' feine Dag mitmol toendn. Doo wür dien Singen un dien Lachen mitmol vörbi. — — —

Un richtig harr ick joo ook mien'n rooden Schien in 'n Hus'. „Sofort" stünd doar up. Un as ick 'n Stünd' noheer mit mien lütt Pakeet langs 'n Diek güng, doo wür dat all' so still un so benaut, — meist as wenn 'n Gewitter kommen deh. Allerwärts stündn de Lüd vör de Dör un steeken de Köpp tohoop, un mannig Mudder un mannig junge Froo harr ook son rooden Zettel in de Hand, un harr Tronen in de Oogen. Doo wörd mi doch 'n beeten anners.

Un as ick bi di vörbi kåm, un ick geef di noch mol de Hand, un ick seeg, dat du ook al verweente Oogen harst, — doo güng mi dat dör un dör. Ober ick dach: „Schaß di nix marken loten! Schaß lachen!" Un dat deh ick ook un smeet den Kopp hooch. — — — Jå, Anna, doo wür ick noch 'n Kerl! Doo harr ick noch Kraft! Doo kunn ick noch lachen!"

„Dat kannst du nu joo ook noch, Hinnik! Du kannst doch överhaupt jümmer lachen! Bi di — glåuf ick — schient de Sünn jümmer."

Hinnik schüttkopp: „Ne, du, lang' ne jümmer. Mitünner is 't ook ganz gries un grau un düster. — No de Seeslacht, as se mi mit mien Been an Land bröchten, — jo, doo kunn ick noch de Tänen tohoopbieten un kunn de ooln griesen Gedanken affschütteln. Ober as dat goarne heeln wull, un de Dokter sä, dat Been würd stief blieben, — doo güng mien Sünn weg, — doo kunn ick ne mehr lachen. — Weeß wat ick doo dacht? — Müß ober ne doll warrn! — Ick dacht: „Nu krigst dien lütt Anna doch ne. Müß nu alleen blieben. Büst nu joo 'n Kröpel."

Hinnik keek up sien Been un no sien'n Stock, un denn keek he no 't Seil un up 't Woter, un toletz keek he Anna wedder an.

Se harr natte Oogen un schüttel mit 'n Kopp: „Hinnik, Hinnik, wat kunnst du blooß up son Gedanken kommen? Wat schull ick woll anfangen ohn di? Doar mag ick joo goarne an denken!"

Sinnig klucker dat Woter an'n Stewen, un sinnig bröcht jem de Wind an Blankenes' un an'n Möhlnbarg vörbi.

„Denk doar nu man ne mehr an," sä Hinnik. „Ick bün joo wedder kommen un blief nu bi di. Un mit mien Been help ick mi woll ook. — Wenn ick ne alleen fischen kann, denn müß du mi helpen, — muß jümmer mit mi!"

„Dat will ick denn ook, Hinnik! Will jümmer mit di, will bi di as Knecht foahrn, mit di seiln un fischen un ook mit to Mark schippern."

Hinnik lach: „Müß ober good uppassen un fix arbeidn bi mi. Un wenn dat ne deihst, un wull di ne schicken, — denn krigst welk mit 'n natte Handsch!"

„Hä! Denn kok ick di eenfach keen Eten! Kannst seehn, nem wat krigst!"

„Denn sett ick di an Land un hol mi 'n annern Knecht!"

„Goh lang' ne weg!"

„Jä, denn krigst solang' welk mit de Handsch, bit du van sülbst weglöppst!"

Doo lachen se beid. Un de lütten Kluckerseen lachen ook.

Hinnik dreih grode dicht achter 't Stack üm un stüer in 'n Neßkanol rin. De lütten Hüs' stündn all' up 'n Diek as Kinner, de sick bi de Hand tofoten hebbt. De Kutters un Jilln spiegeln sick in 't blanke Woter. Ganz still wür 't. De Sünn stünd grood un rood boben Neßbuern sien Hus.

„Hinnik!" füng Anna sinnig wedder an. „Hinnik, — lot mi 'n beeten achter bi di sitten! Lot mi al 'n beeten mit stüern, — wi beiden tohoop!"

Un as se bi em seet, achter an 't Ru'er, un ehr Hand läg up sien grood breede Tatz, un ehr Kopp an sien Schuller, un se keeken beid no de Sünn, — doo sä Hinnik: „Wat is dat scheun vannobend! Wat is dat still hier! Hier bi Hus!"

Un Anna keek an em rup un lach: „Du? — Du un mi welk mit de Handsch geben?!" — — —

Un denn füng se an to singen — ganz sinnig: „Goldne Abendsonne — — — —".

Woordverklorung.

A

al: schon
all': alle
allegoar: alle zusammen
anscheten: angeführt
an's: sonst (anders)

B

Backbord: die linke Seite des Schiffes
Bällnpedder: Bälgentreter
Baß, in de: aufgeregt
bebern: zittern
Beesen: Binsen
bimmeln: klingeln
blangen: neben
Blocks, to: festsetzen
Bünnkist: oberer Teil des in das Boot eingebauten Fischkastens
Buscherump: farbiges Oberhemd.

D

Deern: Mädchen (nie Dirne)
Diesig: dunstig
doar: da, dort
Dok: Nebel
Döns: Stube
Döntjes: Schwänke
dött: darf
doo: da, dann
dreug: trocken
Dreugeewer: „trockener Ewer", Frachtewer ohne Bünn (Fischbehälter)
Dretnos: Dreatnoughts
Ducht: Bank im Boot
dümpeln: schaukeln, watschelnd gehen
Dünung: langsamer Seegang
Dutt: Haufen, kleiner Junge

E

Eubungen: Übungen

F

Fliet: Fleiß, hier Flotte (fleet)
Flöt: dumme Streiche
Flog: Flage, Windstoß
Foahrnsmann: Schiffer, Seemann
Fred, mit: in Frieden

G

gau: schnell
gedürn: gedulden
Grabben: Schrullen

H

Heuch: Höhe
hullt: hält

J

jippen: piepen
jümmer: immer
Jod': Jadebusen

K

Kabljau: Kabliau
Kabuz: großes Bett
Karkmeß: Kirmeß, Markt
Klamotten: Kleider
klaun: klettern (auch: stehlen)
kloar: klar, fertig
komood: gemütlich, behaglich
Kortenhus: Kartenhaus
kreeten: Streit machen
Kündn: Kunde, Nachricht
Kuhlengräber: Totengräber (Kuhle: Grab, Grube)

L

Lüttfischer: Klein-, Elbfischer

M

Mackers: Kameraden, Teilhaber
Maneubers: Manöver
Mannewars: Kriegsschiffe (von man-of-war)
Metten: Regenwürmer
Musseln: Muscheln

N

ne: nicht, nein
nickküppen: kopfnicken
Nudelkasten: Drehorgel

P

Patiß, in: bester Anzug (Battist)
Pinnaß: Pinasse
Ploten: Schürze
preestern: lehrhaft sprechen
püttjerig: umständlich, durchgedreht
Puk: Bett, Koje
Pundsol: Aal von einem Pfund
purrer mi: das nehm' ich! das ist mein!

R

rötern: rasseln, klappern
Rollneziern: Schiffsmanöver, Einüben der „Rollen" an Bord
rümfluddern: flattern
Ru'er: Steuer (nicht: Ruder!)
rutscht up: hetzt auf

S

sabbeln: schwatzen
schall, schaß: soll, sollst
Seen: Wellen
seiln: segeln
sinnig: leise, still, behutsam
Slarpen: weiche Pantoffeln
slep: schleppte
smuddelig: unsauber
snotern: kindlich schwatzen
snücken: schluchzen
Spinnwubnesten: Spinngewebe

spleeßen: Tauwerk zusammenflechten
spuliern: entzwei machen
Stewen: Spitze des Schiffes
stüttig: immer, von je her

T

Tieden, goode: gute Nachrichten
Tög: Züge, dummes Zeug
tohoop: zusammen
Treudel: Trödel
trog: träge, schwer
trückoars: rückwärts
tüterig: unklar
Tüterkrom: Unsinn
tweischoten: zerschossen

U

utgelängst: ausgereckt, lang

V

verklohmt: verfroren

W

welk: welche
Wiem: Bett

Z

Zappi: Verständnis dafür.

he (er), se (sie), de (der, die), ne (nein, nicht) und alle Wörter mit ee werden „breit" (ei), „so" und alle Wörter mit oo werden ebenfalls „breit" (ou) gesprochen, oa wie das englische water.

Die Quickborn-Bücher sind auf den folgenden Seiten verzeichnet.

Quickborn-Bücher

Jeder Band 60 Pfennig

Doppelbände 1.20 Mark.

„Die Quickborn-Bücher wollen die Freude an niederdeutscher Art und Literatur durch Herausgabe literarischer, volks- und sprachkundlicher Beiträge wecken und stärken und so den Bestrebungen der verdienstvollen Vereinigung „Quickborn" in weiteren Kreisen Geltung verschaffen."
Zeitschrift des Vereins für Volkskunde.

Band 1. Holstenart. Auswahl aus den Dichtungen von **Johann Hinrich Fehrs.** Mit einem Bildnis des Dichters. 6.—10. Tausend.

Pädagogische Reform: „Das Buch gehört in jedes niederdeutsche Haus." — Deutsche Tageszeitung: „Wer das wohlfeile Bändchen zur Hand nimmt, den wird Fehrs überwinden."

Band 2. Das Speicherbuch. (Von alten Speichern und Speicherleuten.) Von **Johs. E. Rabe.** Mit Bildern von Chr. Förster, Hans Förster, W. Lühring und Carl Schildt. 6.—10. Tausend.

Die Heimat (Kiel): „Ein interessantes Kulturbild aus dem Kaufmannsleben einer nordischen Seestadt, das noch belebt wird durch die vielen plattdeutschen Ausdrücke und Redensarten, die im Speicherleben üblich waren und köstliche Perlen niederdeutschen Volkshumors bieten." — Hannoverland: „Möge dieses Büchlein viele Freunde gewinnen über Hamburgs Grenzen hinaus, möge die Quickbornbücherei weiterhin ein lebendiger Quell sein für Schilderungen niederdeutschen Wesens."

Band 3. Schnack und Schnurren. Auswahl aus den Schriften von **Friedrich Wilhelm Lyra.**

Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde: „Daß die „Schnacken und Schnurren" unseres Osnabrückers Friedrich Wilhelm Lyra wieder neu herausgekommen sind, muß jedem Heimatfreund wohl tun. . . . Mit wunderbarem Feuer weiß Lyra uns das Volk und sein Leben in den tiefsten Tiefen zu schildern, so daß man das Büchlein immer gern wieder zur Hand nimmt." — Hamburger Fremdenblatt: „Für den nachdenklichen Freund der plattdeutschen Sprache ist dieses dritte Quickbornbuch eine wahre Fundgrube unverfälschten Sprachguts."

Band 4. Van Jadestrand un Werserkant. (De Muller to Äwelgunn un anners wat.) Erzählungen und Gedichte von **Theodor Dirks.**

Kölnische Volkszeitung: „Die Proben zeigen eine gediegene, behagliche „Vertellkunst", einen echt volkstümlichen Humor und eine köstliche Kenntnis der plattdeutschen Sprache . . . Auch prächtige Märchen in unverfälschtem Volkston sind dem Dichter gelungen." — Oldenburgisches Schulblatt: „Ein Büchlein, das unsere Beachtung verdient, und für dessen Verbreitung wir Sorge tragen müssen."

Band 5. Cili Cohrs. Irnsthaftig Spill van **Gorch Fock.** (Finkwarder Speeldeel, 1. Stück.) 4.—6. Tausend. Mit Umschlagzeichnung von Adolf Möller.

Das Land: „Bei der Richtung, die bislang alle Bestrebungen des Quickborn verfolgen, bedarf es keiner näheren Ausführungen, daß die Stücke der Finkwarder Speeldeel literarisch wertvoll sind — sie können auch von der Berufsbühne ohne Anstand in ihren Spielplan aufgenommen werden."

Die Bühnenwirksamkeit von „Cili Cohrs" hat sich u. a. im Thalia-Theater zu Hamburg in zahlreichen Aufführungen erwiesen.

Band 6. Briefe über Hochdeutsch und Plattdeutsch. Von **Klaus Groth.**

Frankfurter Zeitung: „Es ist ein besonderes Verdienst der rührigen niederdeutschen Vereinigung „Quickborn" in Hamburg, daß sie in ihre schmucken und billigen „Quickbornbücher" jetzt auch Klaus Groths Programmschrift aufgenommen hat." — Deutsche Rundschau: „Die äußerst wohlfeile Neuausgabe entspricht nicht nur den tieferen Bedürfnissen dieser Jahre; die meisten Wahrheiten, die Klaus Groth da in einer schönen anschaulichen Form allen verständlich macht, sind vielmehr grundsätzlich, auf Jahrhunderte hinaus gültig."

Band 7. Plattdeutsche Straßennamen in Hamburg. Geschichtlich und sprachlich erläutert von **C. Rud. Schnitger.**

Hamburgische Schulzeitung: „Dieses Buch wird jedem Freunde der Heimatkunde sehr willkommen sein; denn das hier mit vieler Mühe und großer Sorgfalt zusammengetragene Material ist nur wenigen zugänglich. Schnitger ist bekannt als unermüdlicher Forscher auf diesem Gebiet. Er kann den weniger Kundigen, besonders den Lehrern, ein willkommener Führer sein." — Norddeutsche Monatshefte (Hamburg): „Die „Quickbornbücher" bedürfen keine Empfehlung mehr. — — — Die Bedeutung dieser

Namen, von denen sich viele auch an anderen Orten Norddeutschlands finden, liegt nicht nur in ihrer Bodenständigkeit, sondern auch darin, daß sie oftmals Schlüssel zur Stadtgeschichte und zu Kulturzuständen früherer Jahrhunderte sind."

Band 8. Sünd ji all' dor? Althamburgische Kasperszenen. Gesammelt von Johs. E. Rabe. 6.—10. Tausend.

Deutsche Tageszeitung: „Mag „Kasper" sein, wie er will, er ist ein Fazenmacher, wie das Volk ihn braucht, das unverfälscht fühlende Volk wenigstens. Ich halte es deshalb auch für ein Stück Heimatkunst, wenn heute Kasperstücke gesammelt werden, damit sie nicht der Vergessenheit anheimfallen, und deshalb begrüße ich die vorliegende Sammlung freudigst. Wer Sinn für die Kasperpoesie hat, wird beim Durchlesen des Büchleins sicher auf seine Kosten kommen. Und wer sich ein richtiges Puppentheater selbst zulegen will, der dürfte das Büchlein überhaupt nicht entbehren können." — Ein Feldgeistlicher schrieb dem ihm bis dahin unbekannten Verfasser: „Soeben fällt mir Ihr Kasperbuch „Sünd ji all' dor?" in die Hände. Ich kann Ihnen meine Freude über das Wiedersehen mit meinem alten Freunde Kasper aus der schönen Jugendzeit nicht schildern. Aber nicht auf mich kommt es an, sondern daß unsere Leute durch diesen urwüchsigen, so gesund-derben Humor abgelenkt werden ... Und daß Sie jenes Buch während und trotz des Krieges veröffentlicht haben, das nenne ich eine Tat, für die ich Ihnen aus vollstem Verständnis heraus herzlichst danke!"

Band 9. Klar Deck überall! Deutsch-Seemännisches von Gustav Goedel, Kais. Geh. Konsistorialrat, Marineoberpfarrer a. D. (Beiträge zur deutschen Seemannssprache, wichtig für alle Leser Gorch Focks!)

Wassersport: „Ein höchst lesenswertes, vergnügliches Büchlein, dessen Erwerb wir allen Lesern aufs beste anempfehlen möchten." — Schlesische Zeitung: „Da es gegenwärtig für uns nicht nur ein sprachkundliches, sondern auch ein Herzensinteresse hat, wie Deutschland zur See spricht, sei das treffliche und billige Werkchen jedem zu eigenem Studium empfohlen."

Band 10. Vivat Putschenelle! Der alten Kasperschwänke neue Folge. Von Johs. E. Rabe.

Stader Sonntagsblatt: „Ein lustiges Büchlein, daß auch einem ernsten Mann ein frohes Lachen ablockt. Versetzt es ihn doch in die goldene Zeit, wo er auf dem Jahrmarkt mit leuchtenden Augen dem lustigen Kasper zuschaute. . . . . Rohheiten und Gemeinheiten fehlen völlig. Darum kann man das Buch auch Kindern mit gutem Gewissen geben, — und wie werden sie sich freuen! Auch an der Front, — wir wollen unseren tapferen Jungen doch auch eine heitere Stunde von Herzen gönnen! — wird solch' Büchlein mit fröhlichem Schmunzeln genossen werden." — Wiking, Fahrtenblatt nordmärkischer Wandervögel: „Wollt ihr Lustiges lesen, vorlesen, verschenken, fürs Feld, kauft euch dies Büchlein! Wollt ihr Kaspertheater spielen: Swienskopp un Rütentüt, Kasper als Barbier, Kasper bei den Menschenfressern sichern euch Erfolg."

Band 11/12. Slusohr un anner eernsthafte un vergnögte Vertellsels un Riemels von Georg Droste. Mit einem Bildnis des Dichters.

Die schöne Literatur: „Die ernsten und heiteren Geschichten bilden die jüngste herzerquickende Gabe des blinden Dichters. Seine Schilderungen von Vorgängen und Menschen erheben sich zu einer selten schönen Darstellung und Anschaulichkeit; sie bekommen dadurch einen besonderen Reiz, daß der Verfasser von dem Mittel der Personifikation einen geschickten und erfolgreichen Gebrauch macht. Über dem ganzen schwebt ein Humor von köstlicher Frische und Natürlichkeit." — Das Literarische Echo: „Droste ist ein echter und rechter Volksschriftsteller, der seinen Platz in den Quickborn-Büchern verdient!" — Stader Sonntagsblatt: „Wir wünschen ihm und unserm Heimatlande weite, weite Verbreitung dieses seltenschönen Heimatbuches."

Band 13. Leege Lüd. En lustig Spillwark van Hinrich Wriede. (Finkwarder Speeldeel, 2. Stück.) 4—6. Tausend.

Schulblatt der Provinz Schleswig-Holstein: „Alle Vereinsleiter, die durch die Oede und Albernheit der hergebrachten Bühnenstücke für Vereine angeekelt sind, seien auf Fock's „Cili Cohrs" und Wriede's „Leege Lüd" verwiesen."

„Leege Lüd" wurde u. a. im Hamburger Thalia-Theater erfolgreich aufgeführt.

Band 14. Plattdütsche Jungs in'n Krieg. Kriegsbiller von Gorch Fock, Otto Garber, Rudolf Kinau, Gustav Friedrich Meyer und Hinrich Wriede.

Deutscher Guttempler: Plattdeutsche Bilder aus dem Erleben des großen Krieges. Namen der Verfasser und der Herausgeber (Verein Quickborn) bürgen für den geistigen Wert. Unsern norddeutschen Logen, Lesern und Vorlesern sei die kleine Sammlung bestens empfohlen.

Band 15. Steernkiekers. Von Rudolf Kinau.

Erst nach dem Heldentode seines Bruders Johann Kinau (Gorch Fock) ist Rudolf Kinau als plattdeutscher Dichter hervorgetreten. Der Krieg, den er als Steuermannsmaat erst auf der See, dann in Frankreich miterlebte, gab ihm die äußere Anregung. Er zeigt sich in diesen Erzählungen und Skizzen als eine sonnige und eigene Persönlichkeit. Das Erstlingsbuch Rudolf Kinaus ist eines der feinsten Quickborn-Bücher.

Weitere Bände werden vorbereitet.

